Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 41

Artikel: Der verbundene Sach- Sprach- und Arbeitsunterricht
Autor: Seitz, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538022

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vielseitig beschäftigte Leute, die keine Zeit dazu finden, ihr Leben unnütz dahinfließen zu lassen, sondern neben ihrem Lehrerberufe der Allgemeinheit große Dienste leisten und sehr hoch in der Achtung des Volkes stehen.

Wie viele unserer Staatsmänner sind aus dem Lehrerstande hervorgegangen! Es waren nicht solche, die sich in die vier Wände ihres Schulzimmers einschlossen, sondern die von Jugend auf für das öffentliche Leben einen gesunden Blick und eine tätige Hand hatten. Diese Männer bewähren sich in der Regel auch in ihren neuen amtlichen Stellungen sehr gut, weil sie ihrem Wissen eine reiche Erfahrung aus dem Leben des Volkes zur Seite stellen können, die sie vor Einseitigkeiten schützt.

Also, mein lieber Kollege, betreibe deine Nebenbeschäftigung nur fort; aber sie darf dich als Lehrer nicht beeinträchtigen, weder körperlich, noch geistig, noch moralisch, sondern muß dich vielmehr in deinem Hauptberufe stützen und stärken. Sie darf aus dir keinen Mietling in der Schule und keinen Lohnsklaven machen, sondern soll deinen Mitmenschen zum Wohle und deiner Schule zum Vorteil gereichen. Daneben darf sie auch dein bescheidenes Einkommen etwas verbessern, damit du nicht auf die öffentliche Wohltätigkeit Anspruch machen mußt, wie sie jetzt Bund und Kantone und Gemeinden für die untersten Schichten der Bevölkerung ins Leben gerufen haben. Zwar wären wir ihrer würdiger als viele andere, aber der Ehre des Lehrerstandes müßte eine solche Hilfe nur zum Nachteil gereichen. Darum hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Der verbundene Sach- Sprach- und Arbeitsunterricht.

Von Joh. Seitz, Lehrer a. d. Hilfsschule kath. Tablat.

Im letzten Aufsatz wurde das Aufmerksamkeitsproblem kursorisch besprochen. Es darf füglich behauptet werden, daß der Lehrer in dem Maße Erfolg haben wird, als es ihm gelingt, das Kind aufmerkfähig, aufmerktüchtig zu machen; weiter aber auch, daß der Lehrer nur dann ein richtiges Urteil über seine Schüler sich bilden kann, wenn er dessen individuelle Aufmerkfähigkeit zu erforschen sucht. Wir haben s. Z. im Aufsatz über die Anlage von sog. Schülerbildern auf diesen Punkt hingewiesen. Das „Zeugnis" gibt in der Regel nur darüber Aufschluß, wieviel der Schüler weiß, in den seltensten Fällen untersucht der Lehrer mit wieviel sittlicher Energie die Noten erreicht wurden; der Schüler. der mit wenig in die Wiege gelegter angeborner Anlage, also der Schüler, der nur wenig Begabung besitzt, aber durch Fleiß und Anstrengung ein „Gut" erringt, ist in meinen Augen wertvoller als der andere, der mit guter Begabung seine Aufgaben spielend bewältigt. Es wird sich im kommenden Jahre Gelegenheit bieten, auf diesen hochwichtigen Punkt einzugehen, wenn in einer Aufsatzserie einmal unsere „Faulen, Schlingel und Lausbuben" in ihrer psychischen Eigenart erforscht werden.

Der praktische Pädagoge muß zwei oberste Gesichtspunkte immer klar vor Augen halten:

1. Die Erforschung der Arbeitsmöglichkeiten der Kinder.
2. Anpassung des Unterrichtsbetriebes an die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten.

Der Erforschung der Arbeitsmöglichkeiten der Kinder wird heute noch viel zu wenig Beachtung geschenkt; man begnügt sich mit gelegentlichen Beobachtungen. Die Heilpädagogik wird hier für den Ausbau der Schularbeit sehr befruchtend wirken; denn immer mehr Lehrer kommen zur Einsicht, daß hochwichtige Probleme, ich erinnere z. B. an Berufswahl, nur dann richtig gelöst werden können, wenn die Schüler nicht mehr einseitig nach ihrer Arbeitsleistung beurteilt werden, sondern vielmehr nach ihrer Arbeitsweise und den individuellen und sozialen Faktoren, die diese beeinflussen. Hocherfreulicherweise beginnt man auch in katholischen Kreisen Bestrebungen dieser Art mehr zu schätzen und in einer Reform unseres Unterrichtsbetriebes nach dieser Seite mehr als bloße Neuerungssucht zu erblicken. So hat z. B. der Verein für katholische Erziehungswissenschaft in Süddeutschland diesbezüglich in den letzten Jahren vorbildlich gearbeitet und für den zeitgemäßen Ausbau der praktischen Pädagogik hochwichtige Anleitungen gegeben.

Im Laufe dieses Jahrganges wurden in verschiedenen Aufsätzen typische Bilder von Kindern mit herabgesetzter individueller Arbeitsfähigkeit geboten. Wenn auch speziell von Schwachbegabten die Rede war, so dürfen wir nicht vergessen, daß auch bei einer großen Zahl von Normalen Ausfallserscheinungen zu beachten sind. Der Ausfallswinkel ist nur nicht so groß wie bei den Abnormalen.

Die Ausfallserscheinungen lassen sich in drei Gruppen ordnen:

1. Die Pforten des Geistes, die Sinne, arbeiten nicht normal: Defekte an den Sinnen: Auge, Gehör, Muskel- und Tastsinn, Geschmack und Geruch.
2. Die elementaren Geistesfunktionen, Aufmerken und Unterscheiden, sind herabgesetzt.
3. Die Brücke zwischen Außen- und Innenwelt ist abnormal, Kinder mit Sprachgebrechen.

Wir haben Kinder kennen gelernt, bei denen nur einzelne Sinne gebrechlich sind; bei andern sind die Sinne intakt, aber es liegen Sprachgebrechen vor; bei einer dritten Gruppe endlich arbeiten die Sinne normal, die Sprechwerkzeuge sind in Ordnung, aber die Aufmerkfähigkeit ist herabgesetzt. Wir nennen dies einfache Ausfallserscheinungen.

Nun lernten wir aber auch Kinder kennen, wo zwei oder mehr Sinne abnorm sind, ferner solche mit Sinnes- und Sprachdefekten, oder gar solche mit Sinnes-, Sprach- und Aufmerkdefekten. Das sind Typen der Komplikation der Ausfallserscheinungen.

In allen Fällen ist wohl zn beachten, daß jede Ausfallserscheinung eine Beeinträchtigung der intellektuellen Arbeitsfähigkeit bedeutet; je größer der Ausfallswinkel ist und je mehr Komplikationen vorliegen, desto geringer ist naturgemäß die Arbeitsmöglichkeit des Schülers.

Wer sich einigermaßen gewöhnt hat, die individuelle Arbeitsweise eines Kindes zu erforschen, wird bald auch Klarheit gewinnen, warum Kinder mit herabgesetzten Kräften auch beim besten Willen keine Vorrößlein sein können; denn nachweisbar führen die Ausfallserscheinungen, ob sie nun hochgradig seien oder kaum erkennbar, ob sie einfach seien oder kompliziert, gewisse gleichbleibende Defekte der Arbeitsweise im Gefolge und zwar:

1. „Vermögensunterschiede an geistiger Münze" d. h. der Schatz an Vorstellungstypen ist verschieden, reich — mittel — arm — besitzlos.

2. Störungen des Ablaufs der Vorstellungen hinsichtlich der Ordnung.
3. Störungen des Ablaufs der Vorstellungen hinsichtlich der benötigten Zeit.
4. Erschwerte Darstellungsfähigkeit.
5. Erschwerte Urteilsfähigkeit.

Hat mir das sorgsam entworfene Schülerbild Defekte irgend welcher Art gezeigt, so begreife ich leicht, daß das Kind manches nicht weiß, das ich vielleicht vorausgesetzt habe; ich begreife auch, daß seine Gedankenfolge Unregelmäßigkeiten zeigt; ich bin nicht erstaunt, wenn es langsam arbeitet; ich tadle es nicht, wenn es sachlich und sprachlich schwer darstellt; denn es kann doch nicht mit seinen bescheidenen „Bauklötzchen" ein Schloß aufbauen; wo aber die Elemente fehlen, das nötige „Kleingeld", da ist auch der „Geschäftsbetrieb im intellektuellen und moralischen Urteil" d. h. in den höhern Geistestätigkeiten gehemmt.

Aufgabe des Lehrers kann es nun doch wohl nicht sein, mit solch Kindern zu belvern, sie zurückzusetzen, sie zu verspotten, ihnen durch schlechte Zensuren die Arbeitsfreude zu unterbinden. Leider regiert auch diesbezüglich noch vielfach der Unverstand, „Geld regiert auch hier die Welt", und mancher Lehrer liebäugelt auch diesbezüglich recht drastisch mit der besitzenden Klasse, während die Schwachen ihm Proletariat sind.

Pflicht des Lehrers ist es, seine Arbeit nach den Arbeitsmöglichkeiten des Kindes einzurichten. Sind diese abnormal herabgesetzt, so müssen Sonderveranstaltungen getroffen werden (Spezialklassen für Schwerhörige, Sprachgebrechler, Förderklassen, Schwachbegabtenklassen, Nachhilfestunden).

Aber auch in den Normalklassen könnten die individuellen Arbeitsmöglichkeiten der Kinder — sofern man sie überhaupt kennt — noch viel mehr berücksichtigt werden und zwar durch folgendes Mittel:

Verbundener Sach-, Sprach- und Arbeitsunterricht. Darunter verstehe ich einen Unterricht, wobei der Lehrer sich vor allem auf das absolut Notwendige beschränkt, Haupt- und Nebenvorstellungen scharf auseinanderhält und so auf einfache aber klare Anschauungen dringt. Die gewonnenen Anschauungen sind indes erst dann gangbare Münze, wenn zur scharfen Erfassung der Tatsachen die sprachlich-logische Durcharbeit kommt; aber auch damit ist noch nicht genügend Bürgschaft vorhanden, daß die Vorstellungen, Vermögensstücke geworden sind; so recht ins geistige Besitztum gehen sie erst über, wenn der Schüler einen intensiven Arbeitsunterricht genießt, wenn ihm Gelegenheit geboten wird, die gewonnene Erkenntnis frei zu gestalten. Die moderne Methodik fordert ganz richtig viel intensivere Pflege von Zeichnen und Skizzieren; sie dringt auf reichlichere Betätigung der Hand; sie votiert für vermehrte Heranziehung der übrigen Sinne nebst Auge und Ohr.

Dabei stellt sie aber, um mit Herbart zu reden, alles auf eine Spitze. Teils stürzt sie sich einseitig auf den Sachunterricht, indem sie der Vielwisserei Tor und Tür öffnet; teils erwartet sie vom Arbeitsunterricht Wunderdinge und ruft einseitig dem Beobachten, Zeichnen, Skizzieren, Modellieren, Handarbeit rc. Dabei vernachlässigt sie erwiesenermaßen die sprachlich-logische Durcharbeit. Die goldene Mitte liegt erfahrungsgemäß im verbundenen Sach-, Sprach- und Arbeitunterricht.

Die Erfahrung bei Behandlung der Schwachbegabten ergibt nun mit Evidenz folgende Tatsachen:

Die Aufmerk- und Unterscheidungsfähigkeit als Grundlagen jeder fruchtbringenden Geistesarbeit werden ungemein gefördert durch

a) die Gymnastik aller Sinne, d. h. durch intensive Beobachtungsübungen.
b) Durch die Gymnastik der Hand im Arbeitsunterricht, durch Betasten, Befühlen 2c., speziell durch Zeichnen und Modellieren.
c) Durch Gymnastik des Leibes überhaupt, speziell durch systematischen Freiübungs-Turnunterricht.
d) Durch die Gymnastik der Sprachorgane, fleißiges Sprechen, Sagen, Singen 2c.
e) Durch die Gymnastik der elementaren Denkfähigkeiten als Unterscheiden nach Name, Größe, Farbe, Gestalt, Lage, Tätigkeiten, durch intensive Verbindung von Sache und Wort, durch Einordnungsübungen (Systematik) z. B. Haustiere, runde Gegenstände, was ist weiß, was hoch, was rund, was spitzig, durch den beschreibenden und den erzählenden Anschauungsunterricht. (Arbeiten nach Dispositionen, Merkwörtern, Überschriften.)

Von diesem psychologischen Standpunkte aus betrachtet, ist der Anschauungsunterricht, wie ihn z. B. Rüegg befürwortete, gar nicht so blöde, wie etwa behauptet wird. Auch der sog. gebundene Aufsatz, der Grammatikunterricht, der systematische Zeichenunterricht nach Wettstein u. a. sind eine vorzügliche Geistesgymnastik, weil sie scharfes Unterscheiden, Ordnen 2c. einüben. Überhaupt hat diesbezüglich die alte Methode ihre ganz entschiedenen Vorteile. Sie berücksichtigte vielfach das freie Gestalten zu wenig, während die Modernen dem gebundenen Unterricht, der zu genauem Aufmerken, Ordnen, Einteilen, zu systematitscher Durcharbeit erzieht, zu wenig Aufmerksamkeit schenken.

Wer die Geschichte der Methodik genau kennt, wird unschwer Perioden herausfinden, in denen die sprachlich-logische Schulung einseitig befürwortet wurde (Scholastik); wieder in anderen Perioden träumte man von der Allheilkraft des Sachunterrichts (Baco von Verulam); weiter warf man sich zu Zeiten einseitig auf den Arbeits- und Gestaltungsunterricht (Moderne). Die großen Methodiker aber betonten immer die Notwendigkeit des verbundenen Sach-, Sprach- und Arbeitsunterrichtes, so Aristoteles, Thomas von Aquin, Comenius, Pestalozzi, Herbart, Willmann u. a.

Die Richtigkeit dieses konzentrierenden Standpunktes hat die moderne Heilpädagogik zur Evidenz bewiesen. Ich verweise auf die prächtige Arbeit von Alice Descœudres (L'Education des Enfants anormaux), ferner auf die Darlegungen Trüpers u. a. Für die Erziehung Normaler aller Altersstufen ist Willmann's: Didaktik als Bildungslehre heute noch geradezu vorbildlich.

Im letzten Aufsatz wurde das Problem der Aufmerksfähigkeit besprochen. Wir kennen nun nach diesen Ausführungen auch die Mittel diese zu wecken, zu entfalten, zu steigern. Zusammenfassend kann gesagt werden:

Die Geistesentfaltung normaler und abnormaler Kinder hängt weitgehend davon ab, ob es Schule und Elternhaus verstehen, die Arbeitsmöglichkeit der Kinder zu erforschen, durch einen tüchtigen verbundenen Sach-, Sprach- und Arbeits-

unterricht die Pforten des Geistes (Sinne) zu öffnen und die elementaren Denkoperationen durch tüchtige Übung zu entfalten. Die Abnormalen erheischen Sonderveranstaltungen, die wesentlich von der Normalmethode nicht verschieden sind, aber eine noch schärfere Auseinanderhaltung der Einzelübungen (die Schwierigkeiten nicht häufen!) bedingen. Diese Sonderveranstaltungen erfordern viel Zeit und Geduld und sind Gegenstand besonderer Spezialstudien.

Wir stehen am Schlusse einer Serie von Aufsätzen über die intellektuelle Entfaltung Abnormaler. In einer folgenden kurzen Darstellung beabsichtige ich noch die Fragen zu beantworten:

Gingen die alten Methodiker die richtigen Wege, welche Fehler machten sie?

Inwieweit können wir der methodischen Reform zustimmen, was lehnen wir ab?

Genügt die kathol. Psychologie heutigen Zeitanforderungen?

Haben wir dieses Jahr so feste Gesichtspunkte für die intellektuelle Erziehung gewonnen, so werden wir kommendes Jahr den Methoden der natürlichen sittlichen Entwicklung unser Studium widmen.

Im Kampfe gegen Schund und Schmutz.

„Die guten Leutchen wissen nicht, was es einem für Zeit und Mühe kostet, um lesen zu lernen." Goethe hat dieses Wort vom Lesen im höhern und ästhetischen Sinne gemeint. Der Lehrer könnte es auch rein mechanisch anwenden und sagen: „Die guten Leute ahnen nicht, was für Zeit und Kraft, was für Mühe und Liebe es braucht, den Schülern das Lesen beizubringen." Aber wenn es dann einmal sitzt und klappt und geht und lauft, dann ist eine große Freude in Israel, in der Schulstube und im Herzen des geduldigen Schulmeisters oder der sanftmütigen Schulfrau.

Und dann? — Dann geht es nur allzu oft wie mit einem mühsam angefachten Feuer.

Wohltätig ist des Feuers Macht,
wenn — —

Ja, wenn. So ist's auch mit dem Lesen. Wenn der junge Mensch die Lesekunst bezähmt und bewacht, dann ist und bleibt sie ihm eine Wohltat fürs ganze Leben. Wenn aber die Lesefreude zur Lesewut wird, dann gleicht sie jener verheerenden Macht, von der es heißt: „Wehe, wenn sie losgelassen!"

In einem Aufsatz „Literarischer Schund und kein Ende" (Stimmen der Zeit, Juli 1917) beschäftigt sich der Jesuit Hermann Acker, der uns durch seine praktischen positiven Arbeiten auf diesem Gebiete, namentlich durch seine literarischen Ratgeber, längst als ein verehrter Führer bekannt ist, unter anderm auch mit den Beziehungen der Schule zu der Schund- und Schmutzliteratur der Gegenwart. Er tut dies allerdings ohne spezielle Berücksichtigung der Schweiz. Aber seine Ausführungen haben Anspruch auf ganz allgemeines Interesse und regen vielleicht im Kreis der „Schweizer-Schule" zu weitern Mitteilungen an.